

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brekernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 99

Sonntag den 10. Dezember 1922

4. [47.] Jahrgang

Ouvertüre zur Brüsseler Konferenz.

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter.

Berlin, den 7. Dezember 1922.

Solange Deutschland weder wirtschaftlich noch politisch auch nur das bescheidenste Maß von Freiheit genießt, ist es unfähig zu irgendwelchen Leistungen. Diese Freiheit fehlt Deutschland auf dem Weltmarkt, da sich der Deutsche als vertragsdiktatorisch behandelnder Mensch in der Weltwirtschaft nicht frei bewegen kann. Darüber hinaus ist der Staat durch die Befähigung, die den produktivsten Teil der deutschen Wirtschaft und damit diese selbst leistungsfähig macht, sowie durch die Verluste großer Gebietsanteile gefesselt. Dazu kommt die Generalhypothek des Versailler Vertrages, die dem Reiche jede Kredithilfe nimmt. Alle diese Hemmnisse müssen fallen, damit Deutschland kreditfähig werden kann, damit es die Auslandskanleihe erhält, damit es unter Zuhilfenahme der letzten Reste eigener Kraft zahlen kann.

Fragt man ein Duzend Sachverständiger, warum man heute 8000 Mark auf den Tisch legen muß, um einen Dollar zu erhalten, so bekommt man ein Duzend verschiedener Antworten. Nur das eine wissen sie alle: die Armut kommt von der Power. Das wußte schon Onkel Bräsig! Und die Power? Woher sie kommt, das zu ergründen bedarf ebenfalls keiner besonderen Sach- und Fachkenntnisse. Der Krieg hat einiges gekostet. Immerhin waren bei Ausbruch der Revolution in Deutschland schätzungsweise noch 130 Milliarden Goldmark an festverzinslichen Kapitalanlagen vorhanden; bei der heutigen Geldentwertung ist davon nur noch ein Bruchteil einer Goldmilliarde übriggeblieben — die Folge des Wirtschaftskrieges! Bei dieser Gegenüberstellung ist es müßig darauf aufmerksam zu machen,

daß ein Volk, das sich veranlaßt sieht das Blut abzupfen, um seine Gläubiger zu schädigen, ins Irrenhaus gehören würde. So bettelarm, soll das Volk 132 Milliarden Goldmark zahlen. Dabei ist interessant festzustellen, daß die Welt seit der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus 27.212 Tonnen Feingold — das einem Prägewert von 72 Milliarden Goldmark entspricht — hervorgebracht hat. Im Umlauf (Banken) sind davon 32 Milliarden; der Rest von 40 Milliarden ist im Laufe der Jahrhunderte in Industrie und Handwerk verwandelt worden oder verschwunden.

Aus diesen Angaben ist für jedermann offenbar, daß die Zahlung von 132 Milliarden Goldmark eine einigermaßen respektable Zumutung ist. Und es sollte Bewunderung auslösen, daß das Reich an einmaligen und fortlaufenden Leistungen auf Grund des Friedensvertrages die unantastbar feststehende Summe von mindestens 41 Milliarden Goldmark gezahlt hat. Allein bis zum 1. Juni 1922 (dem Tage der letzten spezialisierten Veröffentlichung) betrugen die deutschen Leistungen:

	Goldmark
Internationale Befahrungskosten, Auslandschäden, Kolonialschäden	1.036.500.000
Verluste der deutschen Ansprüche an unsere Kriegesverbündeten	7.000.000.000
Deutsches liquidiertes Eigentum im Auslande	11.700.000.000
Sach- und Darlehenleistungen	18.506.470.000
Summe	38.242.970.000

Wenn man den Wert der Kolonien und den reinen Wirtschaftswert der abgetretenen Gebiete hinzurechnet, so sind weit über 100 Milliarden Goldmark geleistet worden. Demgegenüber steht die unverkennbar schwierige Finanzlage Frankreichs mit einer Schuld von 475 Milliarden Papierfranken und einem

Aktivum von 124 Milliarden, die Deutschland, und 15 Milliarden, die andere Staaten zahlen sollen. Von dieser seiner Schuld kann es keine Zinsen an Amerika und England zahlen und weist mit Recht daraufhin, es müßte erst das in Amerika lagernde Gold haben, ehe es zahlen könnte. Das heißt: Frankreich wartet ebenso auf Klärung der finanziellen Lage wie Deutschland.

In dieser Situation kommt den Franzosen die Angora-Angelegenheit durchaus nicht ungelegen. In dem bekannten Prozeß der englisch-französischen Annäherung spielt auch Italien eine eigene Rolle. Das Land ist durch die griechische Niederlage von einem unbequemen Konkurrenten befreit und Frankreich dafür dankbar. Immerhin bleibt Italien trotz dieser Entlastung ein schwacher Staat, dessen Ministerpräsident Mussolini in seinen wichtigsten Angriffen gegen Deutschland zu erkennen gibt, daß er sich in den Dienst der französisch-politischen Politik stellen will. So wird Italien Frankreichs „starke“ Politik stützen. Wie diese aussehen kann, ergibt sich aus einer französischen Äußerung dieser Tage, Frankreich werde bei einem Zusammenbruche Deutschlands es verstehen, einen Teil des Deutschen Reiches davor zu bewahren.

Das Kabinett Wirth ist letzten Endes deshalb gefallen, weil es nichts Durchschlagendes tat, um von sich aus Deutschland zu retten. Heute ist die Lage ernster denn je. Die Reichseinheit steht in Gefahr! Deutschlands Schicksal ruht in seiner Hand. Kein England, keine fremden Sachverständigen werden helfen, wenn es nicht selbst handelt. Eigene aufbauende Politik ist nötig. Das ist auch die Ansicht der neuen Regierung. Ihre Anschauung über die Beseitigung der Inflationszustände, die Stabilisierung der Mark geht dahin, daß eine Festigung und Besserung unter allen Umständen herbeigeführt werden muß. Ueber den Zeitpunkt und die Bedingungen der

Nur du allein . . .

Von Dr. Fritz Zangger, Selje.

Draußen ist wohl manches schlechter als bei uns. Von der katastrophalen Baluta gar nicht zu reden, aber auch der Wein ist nicht so süß und feurig wie der Windischgräber beim Vater Martinović, die Zigarren sind teurer und schlechter als die unsrigen. Aber der lebende und fühlende Mensch lebt nicht von „Brot allein“. Auch Geist und Herz verlangen gierig nach Nahrung. Als ein solcher Bedürftiger schaute ich nach sechs Jahren freiwilliger Enthaltsamkeit (ich wollte den republikanischen Waffenkopf einfach nicht sehen) mein Kofferl und flog hinaus in die Stadt am Ströme, um wieder einmal die Wahrheit des alten Augsburger Sprüchleins zu erproben:

Wer hier auf Erden
 Will selig werden,
 Kann nur durch Musik
 Ganz allein
 Erreichen dies Ziel!

Nirgends auf der Welt wird einem diese Seligkeit so befriedend und beglückend, so bis ins Innerste zuteil, als in dem „abgetadelten“ Wien. Denn noch immer — ja mehr denn je — ist Wien die erste Musikstadt der Welt. Hier leben die größten Tonichter der Gegenwart, die besten ausübenden Künstler, das kultivierteste Publikum, die feinsten Köpfe und Kenner, alle zauberisch umfungen von einer einzig bestehenden Tradition. Der

alte Baum ist erbärmlich zugerichtet worden, aber er ist heute schöner als je, ein Blütenwunder des deutschen Geistes, der die Welt immer gerade in Zeiten tiefster nationaler Schmach mit Kunstwerken und Kunsttaten von ewiger Schönheit überschüttet. Ueber den Toren Wiens aber stehen Schillers Worte:

Die fremden Eroberer kommen und gehen,
 Wir gehorchen — aber wir bleiben stehen.

Wiener Schubertfest 1922 — eine Reihe von Musteraufführungen — die den Genius des Wiener Meisters (1797—1828) in seiner ganzen Größe und Fruchtbarkeit zeigen sollen. Samstag, den 18. November, 1/4 4 Uhr nachmittags im großen Musikvereinsaal öffentliche Generalprobe der H-Moll und der C-Dur Symphonie. Ausführende: das Symphonie-Orchester unter Wilhelm Furtwängler. Fieberhaft erregt stürmen wir in den roten Palast der Gesellschaft der Musikfreunde. Der goldstrotzende Saal ist zum Brechen voll. Das Symphonieorchester, welches aus der Vereinigung des Konzertvereins und des Tonkünstlerorchesters hervorgegangen ist und weit über 100 virtuose Musiker zählt, hat soeben mit der H-Moll Symphonie begonnen. Wir sind einige Minuten zu spät gekommen und müssen daher zunächst ins Stehparterre. Es ist gut so — denn es gibt keinen stimmungsvolleren Aufakt, als den Anblick dieser vielen Hunderte von jungen Leuten, die da aneinandergepreßt stehen, viele mit Partituren ver-

sehen, manche in dunklen Ecken lauernd. Es ist ein unbegreifliches Fluidum, welches von diesem in starrer Andacht versunkenen Heiligen Frühling auf den Provingler ausstrahlt . . .

Verdäunend und erschütternd ergreifen die tragischen Klänge der „Unvollendeten“ unser Herz, die C-Dur Symphonie, erfüllt von Wienerwaldbesudelung, erstrahlt in ungeahnter Schönheit. Wilhelm Furtwängler, einer der genialsten Dirigenten unserer Zeit, führt sein prachtvolles Orchester von Wunder zu Wunder. Es ist traumhaft schön. Und doch ist mirs manchmal, als wären alle diese unnennbaren Herrlichkeiten mit Floren verhängen. Ein irrsinniges Schicksal hat den, der diese göttliche Musik erfunden, mit kaum 31 Jahren ins Grab gezerrt. Es war ihm nicht vergönnt, seine beiden Meister-symphonien auch nur ein einzigesmal zu hören.

Da gehts dem größten Musiker unserer Zeit, Richard Strauß, Gott sei Dank doch viel besser. Es ist ein edler Wettstreit, die großartigen symphonischen Dichtungen und Musikdramen des Meisters oft und würdig aufzuführen. Die Wiener Staatsoper darf schon gar nicht zurückbleiben. Ist doch Richard Strauß ihr Direktor. Welche Bühne der Welt kann sich eines solchen Hauptes rühmen? Uns war das Glück beschieden, die herrliche „Josefselegie“ in der Staatsoper zu erleben. Strauß und sein Dichter Hugo von Hoffmannsthal haben aus der alttestamentarischen Erzählung von

Stabilisierung wird sie zwischen den Anschauungen der Industrie und der Arbeiterschaft — Ansichten, die in dem Urteil der ausländischen Sachverständigen durchaus anerkannt werden — die rechte Linie finden müssen. Die Stabilisierung der Währung für die Dauer kann nicht als ein Ding an sich, losgelöst von den großen außenpolitischen Wiederherstellungsverpflichtungen und von der innenpolitischen Frage des Ausgleiches zwischen Arbeit und Verbrauch, betrachtet werden. Ueberhaupt muß man nicht, wie das getan wurde, die ganze Angelegenheit als eine Finanzfrage auffassen. Wir haben hier zunächst gar keine Finanzfrage, sondern eine rein volkswirtschaftliche und Arbeitsfrage vorliegen. Erst wenn die Wirtschaft wieder auf die Beine gestellt sein wird, kann der Finanzpolitiker in Aktion treten. Zu dieser Erkenntnis muß man kommen, sobald man die Entente als eine übelwollende Bank auffaßt, die selbst nichts tut, um denjenigen zu retten, von dessen Kreditwürdigkeit sie abhängig ist. Tut sie doch etwas, desto besser! Kreditwürdigkeit, Vertrauen besitzt man, sobald die Welt, die den als Anlaufkredit aufzufassenden Stabilisierungskredit geben soll, erkennt, daß das Reich die dazu erforderlichen Voraussetzungen in der Wirtschaft schafft. Werden solche produktiven Verhältnisse geschaffen, dann — aber auch nur dann — wird auch die Reichsverdrossenheit mancher Teile des Landes aufhören. Die Hebung der Produktivität, das Fundament der Kreditwürdigkeit des Reiches, ist nicht abhängig von dem internationalen Dogma des Achtstundentages. Auf diesem Standpunkte steht auch die Industrie. Wo es jedoch notwendig ist, da muß vorübergehend die Arbeitszeit verlängert werden. Auch muß die Arbeitsleistung innerhalb der acht Stunden durch Gestaltung der Entlohnung und durch Erhöhung der Produktivität der Maschinen und Betriebe eine größere werden. In dieser Frage sind sich Industrie und Arbeiterschaft nicht uneinig. Wird aber mehr produziert, so muß für leichtesten Absatz auf dem Weltmarkt gesorgt werden. Das rollt die oft besprochene Frage der Auslandskontrolle auf. Vor allem darf auf keinen Fall übersehen werden, daß die deutsche Volkswirtschaft nur dann in Ordnung kommen kann, wenn das Reich wieder die Meistbegünstigung in der Welt bekommt. Zu diesem Zwecke sind im Reich solche Geldverhältnisse (Löhne) zu schaffen, daß ein Dumping nicht mehr wesentlich in Frage kommt. Alle diese Maßnahmen müssen so ineinandergreifen, daß die jetzt anzunehmende monatliche Unproduktivität von mehr als 200 Goldmarkmillionen wettgemacht wird.

Josef und Putiphar eine Pantomime gemacht, die zu den wertvollsten Sachen dieser Art gehört. Das erdrückend farbenprächtige wechselvolle Bühnenbild und die mit den freilich und plastischen Bühnenvorgängen übereinstimmende glühvolle, echt Straußsche Sprache des Orchesters geben ein Ganzes von überwältigender Großartigkeit. Die Putiphar der Guitheil-Skoder und der jugendlich schöne, entzückend tanzenbe Josef sind unvergessliche Gestalten. Von erhabenster Wirkung ist das Schluszbild. Putiphar verleumdet Josef, er habe sie vergewaltigen wollen. Der anmutige fromme Jüngling soll in ein Becken mit glühenden Kohlen geworfen werden. Da senkt sich mit einemmal ein blendender Lichtstrahl auf Josef herab. Mit einem Donnerschlage erscheint da in Gold gepanzert der Erzengel Michael und führt Josef mit heiliger Gebärde feierlich langsam aus der hingeschmetterten Schar seiner Henker hinweg. Wolken bilden sich zu einer gewaltigen Treppe, auf welcher der Engel und sein Schutzbefohlener zu strahlenden Höhen emporschreiten. Atemberaubend feierliche Hoff-Klänge begleiten das Bild, den alten Sieg des Lichtes über die „Finsternis“.

Wie wir nachmittags einmal durch die Landstraße Hauptstraße zu einer ungemütlichen Wiener Komik auf einen „Schwarzen“ wandern, hören wir auf einmal Trauerränge und eine vielstimmige Menge versperren uns den Weg. Die Wiener begraben Karl Ziehrer, den letzten Walzerkomponisten aus der klassischen Zeit

Auf Grund dieser volkswirtschaftlichen Voraussetzungen wird die finanzielle Frage der Höhe der Stabilisierung festzustellen sein. Eine Markstabilisierung, die nicht von Dauer ist, hat nicht nur gar keinen Zweck, sondern sie würde weiterhin deutsches Vermögen verschleudern. Die Anleihe soll die Produktivität erhöhen. Sie darf daher weder zu niedrig noch zu hoch bemessen sein. Zu niedrig: die Stabilisierung der Mark ist keine endgültige. Zu hoch: die billige durch das Ausland aufgekaufte deutsche Papiermark wird so wertvoll, daß die Anleihe sich zu einer ungeheuren Kontribution auszuwachsen in der Lage ist. Um die Grenze feststellen zu können, müssen die vorhandenen Unterlagen gewertet werden.

Ob jedoch von Frankreich diese wirtschaftliche Lösung heute noch angestrebt wird, kann nur die Zukunft ergeben. Es ist möglich, die Anleihe- und Sachlieferungspolitik ganz oder zum Teile durch eine Pfänderpolitik zu ersetzen, denn Pfänder nehmen (Ruhrgebiet) und die Verwaltung des linken Rheinufers organisieren, ist das politische Ziel der Franzosen. Englands vitalste Interessen dürften jedoch die Erreichung solcher Ziele verbieten, so daß es schon auf der Vorkonferenz zu London zu Wirtschafts- und Finanzverhandlungen kommen wird.

Das Deutschtum in Rumänien.

(Schluß.)

Die Frage der nationalen Organisationen in Rumänien ist ein erfreuliches Kapitel. Diese ist heute vollständig durchgeführt, wenigstens grundsätzlich. Die Vereine aller Art können ungehindert ihre Arbeit verrichten. Seit dem Zusammenbruche ist besonders im Banat und in Bessarabien eine ganze Reihe von neuen Vereinen und Verbänden gegründet worden. Sie alle streben nach einem Zusammenschlusse, so daß z. B. ein allgemeiner Sängerbund und ein Turnerbund gegründet wurden. Die allgemeine nationalpolitische Organisation heißt „Verband der Deutschen in Großrumänien“. Dieser baut sich auf den Organisationen in den einzelnen Siedlungsgebieten auf. Diese Gruppen sind ziemlich einheitlich durchgeführt, nur in der Namensgebung verschieden. Die Grundorganisation sind die sogenannten Nachbarschaften: Oristelle. Jeder Teil ist wieder in den Ortsrat zusammengefaßt; mehrere Gemeinden bilden den Kreis, die gemeinsame Spitze des ganzen Siedlungsgebietes ist der Volksrat (deutschrumänischer in Siebenbürgen, deutschschwäbischer Volksrat in Banat, deutscher Volksrat für die Bukowina im Buchenland). Ueber alle ist die Hauptleitung des Verbandes der Deutschen in Großrumänien gesetzt, der im Senate durch vier Senatoren und im Parlamente durch zehn Abgeordnete vertreten ist.

des Walzerkönigs Johann Strauß Sohn. Ein wertvolles goldbesetztes Stück Alt-Wien wird da pomphaft in die Rokokostrümpfe getragen. Es ist ihm in der letzten Zeit gar nicht gut gegangen, dem alten Ziehrer, dafür hat er eine „schöne Leich“ und die Rokokostrümpfe ist so voll, daß gleich hinter dem Leichenwagen der Rettungswagen vorfährt. Wir halten unsere eigene Ziehrerfeier ab. Das Hauslichter unserer lebenswichtigen Gastgeber — ein echtes Wiener Mädel — sucht aus ihrem Notenschatz ein paar Ziehrerwalzer heraus und bald dreht sich blühendes Leben im Dreivierteltakte. Ist das nicht sinnvoller als die schönste Grabrede? Bald gehts aus dem warmen gemächlichen Zimmer wieder in den grauslichen Wiener Wind hinaus, ins Burgtheater, wo die königliche Elise Wolgemut heute die „Nonna Wanda“ von Maeterlinck spielt. — Ausklang dieses unvergesslichen Erlebnis im trauten Rathauskeller . . .

Sonntag in Wien . . . Mächtig zieht's uns in den Stefansdom. Leider war das Hochamt schon vorbei. Doch was tut's! Dieses altbewährte Wahrzeichen Wiens ist ja selbst ein Te Deum von unverweillicher Schönheit und Weiße. Während mein Kollege und das liebe Wiener Mädel den Turm besteigen, gehe und stehe ich im Dome umher, seine gewaltigen Formen im Dämmerlichte genießend wie ein Adagio von Anton Bruckner. Dann gehts an der Kapuzinergruft vorbei in die Augustinerkirche (die Wirkungsstätte des Abraham

Die Schulverhältnisse der Deutschen in Rumänien sind vollends interessant für die Angehörigen nationaler Minderheiten in anderen Ländern. Es ist verständlich, daß ihm Rahmen dieses Aufsatzes, den den Lesern eine gedrängte Uebersicht über die Lage und die Einrichtungen der deutschen Minderheit im benachbarten Königreiche geben soll, nur das Wichtigste darüber mitgeteilt werden kann. Es werden drei Arten von deutschen Schulen unterschieden: 1. Konfessionelle, 2. Gemeinde- und 3. Staatsschulen. Konfessionelle Schulen sind sämtliche deutschen Schulen in Siebenbürgen, ebenso eine erhebliche Anzahl von Volksschulen und die Lehrerbildungsanstalt in Temeswar, ebenso vereinzelte Schulen in der Bukowina. In Bessarabien sind die ehemaligen Kirchenschulen in Schulen der protestantischen Gemeinde umgewandelt worden. Im Banat wurde ein Großteil von Schulen schon in der ungarischen Zeit verstaatlicht und dann von den Rumänen einfach übernommen. Die Schulen in der Bukowina sind fast ausschließlich Staatsschulen. In diesen drei Gattungen sind die Verhältnisse verschieden. Die Deutschen Rumäniens halten am Grundsatz fest, daß der Unterricht in den Volksschulen von jedem fremdsprachigen Unterricht vollkommen frei sein muß, dieser in den höheren Schulen dagegen möglich sein soll. In den konfessionellen Schulen wird dies tatsächlich so durchgeführt: in den Volksschulen rein deutscher Unterricht, im Gymnasium und in der Bürgerschule Rumänisch als Unterrichtsgegenstand. In den Gemeindeschulen, die zum Staate natürlich in einem engeren Verhältnisse stehen als die konfessionellen Anstalten, wird gleichfalls Rumänisch als Unterrichtsgegenstand gelehrt. In den Staatsschulen geht man verschiedenartig vor. In einzelnen Gegenden verlangt man Rechnen, Geographie und Geschichte, in anderen bloß Geographie und Geschichte in rumänischer Sprache. Es macht sich das Bestreben des Rumänenstums bemerkbar, den konfessionellen Schulen möglichst Freiheit zu belassen, die Staatsschulen aber langsam in die Hände zu bekommen und sie zu rumänisieren. Dem auszuweichen und überall konfessionelle Schulen zu errichten, wozu der Staat nichts einwendet, ist leichter gesagt als getan, da besonders im Banat sich der Ausführung dieses Gedankens beträchtliche materielle Schwierigkeiten entgegenstellen. Es wird kaum möglich sein, daß das ganze deutsche Sprachgebiet sich auf den Boden der konfessionellen Schulen stellt, man wird immer mit den anderen Schulgattungen rechnen müssen. Die Forderungen der Deutschen gehen zunächst dahin, daß in die Gesetzgebung Bestimmungen aufgenommen werden, die den deutschen Wünschen entsprechen, ferner, daß die Autonomie der bestehenden konfessionellen Schulen gewahrt bleibe und daß diese einer Verpflichtung des Friedensvertrages entsprechend auch vom Staate unterstützt werden. In Siebenbürgen haben sie bis jetzt tatsächlich Unterstützungen bekommen, die größte gleich nach dem Umsturz, wo 60 Prozent der Bedürfnisse vom Staate getragen wurden. Die Gemeindeschulen empfangen beträchtliche Zuwendungen. Alles in allem hat sich gegen früher folgendes ver-

a Santa Clara) dicht neben dem ergreifend schönen Grabmal der Erzherzogin Maria Christine von Savona machen wir halt und hören uns eine Mozartmesse in C-Dur mit Einlagen verschiedener moderner Kirchenkompositionen an. Orchester und Chor sind dieser alten Pfleghalle der musica sacra würdig. Ein wunderschöner gesungenes Sopran Solo bildet den Höhepunkt. Mit Hindernissen — es findet nämlich gerade eine monastische Demonstration statt — kummeln wir durch die Hofburg, die bekanntlich auch einen Gläserhof, die Wiener Residenz der Grafen von Silli, hat, aber den Heilensplatz und die Ringstraße nachhause, wo uns unsere lieben Wiener Freunde mit Wiener Schnitzeln, Dreherbier und Gumpoldskirchner auch diese nicht hoch genug einzuschätzenden Wiener Spezialitäten zu Gemüte führen.

Draußen schneit's und wettert's, so wird denn den Nachmittag über geschlafen, gekauert, mußiert, getanzt, bis uns die in erfreulichster Raffiniertheit arbeitende Tramway in die Staatsoper befördert, wo heute Slezak „Tannhäuser“ singt. Wagners von allen Bauern der Romantik umwobenes Werk wirkte auf uns Menschen von heute wie ein klassisches Werk und wir können einfach nicht fassen, daß diese kristallare, überaus melodische Musik noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit als ganz unverständlich, ja monströs in Grund und Boden geschimpft wurde. In dem bekannten Schimpfexzitten von Tappert (eine alphabetisch geordnete Sammlung von Beschimpfungen des Bayreuther Meisters) nimmt gerade der Tannhäuser einen breiten

Tretet alle dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen bei!

ändert: In den kommerziellen Schulen ist der fremdsprachige Unterricht vollkommen ausgemerzt, die Schulen mit magyarischer und russischer Unterrichtssprache sind vollkommen verdeutsch worden, vom Staate wurde ein deutsches Staatsgymnasium in Temesvar errichtet. Ein Vergleich mit den Minderheitschulzuständen in anderen Staaten, genauer in gewissen Provinzen, läßt sich nach allem gar nicht ziehen.

Was die deutsche Presse in Rumänien anbelangt, so bestehen in Siebenbürgen drei Tagesblätter, darunter als größtes die „Deutsche Tagespost“, in Bukarest der „Bukarester Lloyd“, in Temesvar die „Schwäbische Volkspresse“ und daneben eine ganze Anzahl (12—14) Wochenblätter, dazu Fachliteratur für Schule, Kirche und Landwirtschaft. Ueber diese nationale Presse hinaus gibt es noch eine in deutscher Sprache geschriebene Presse, so das „Ezernowitzer Morgenblatt“ (jüdisch), „Das Volk“ (zionistisch), „Der Volkswart“ (sozialdemokratisch), in Temesvar ein halbjüdisches Presseorgan „Die Temesvarer Zeitung“, ferner die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ und ein sogenanntes Kreuzerblatt, das „Volksblatt“. Hemmungen hat bisher die Presse nicht erfahren. Es herrscht vollkommene Pressefreiheit, man kann schreiben, was man will.

Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Lage der deutschen Minderheit in Rumänien auch uns auf das lebhafteste interessieren muß, verknüpft doch eine Art Schicksalsgemeinschaft die Minderheiten aller europäischen Länder miteinander. Wieviel die Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen, deren Zahl nicht viel geringer ist als die Zahl der Deutschen Großrumäniens, diesen im Genuß von Rechten und an Einrichtungen nachstehen, darüber kann sich jeder Leser dieses Aufsatzes unschwer Rechenschaft ablegen.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Ursachen des Regierungsrücktrittes.

In Beograder parlamentarischen Kreisen werden der Demission des Kabinetts Pašić hauptsächlich folgende Ursachen untergelegt: 1. daß ein Teil der bisherigen Regierungskoalition Verhandlungen mit dem kroatischen Block führte und 2. daß die Mitglieder der Regierungskoalition in den parlamentarischen Ausschüssen, besonders im gesetzgebenden Ausschusse, sich offen an die Opposition anlehnten und die Interessen der Regierung vernachlässigten.

Mißerfolg des Demokratenführers Ljuba Davidović.

Bei den Verhandlungen innerhalb des demokratischen Blockes, von denen die Lösung der Regierungskrise abhängt, hat der Vorsitzende Ljuba Davidović

Raum ein. Das gibt zu denken und ist uns ein Beweis dafür, daß der maßlose Kampf gegen Wagner wider bessere Ueberzeugung geführt wurde, um den Meister für seine berühmte Schrift „Das Substanzium in der Musik“ zu bestrafen. An der Aufführung des „Tannhäuser“ fiel mir angenehm auf, daß der Pilgerchor ausnahmsweise nicht umgeworfen wurde. Auch sonst stand die Vorstellung, obwohl sich Stelzal sehr schonte, auf respektablem Höhe. „Tannhäuser“ in Bayreuth 1904 war freilich noch etwas ganz, ganz anderes...

Wer in Wien ist, braucht eigentlich nichts anderes zu tun, als in der Stadt spazieren zu gehen. Hier reden die Steine eine wunderbare, anheimelnde und fesselnde Sprache und eine Wanderstunde in Wien pulvert Hirn und Herz mehr auf, als es daheim Jahre vermögen. Ich denke da nicht an die prachtvollen Kirchen und Paläste ohne Zahl, an die bezaubernden Schaufenster, an die Zentralmarkthallen mit ihren ungeheuren Vorräten von Lebensmitteln aller Art (in einer Halle so groß wie die deutsche Kirche sind z. B. nur Nordseefische zu haben). — Doch dies alles bietet schließlich jede Millionenstadt. Nur in Wien möglich ist aber wieder der Zufall, der mich auf einer Wanderung von dem III. in den IX. Bezirk quer durch die Stadt an nicht weniger als sechs Häusern vorbeiführte, in denen der größte Musiker aller Zeiten und Völker Beethoven gewohnt und mit der Ewigkeit geredet hat. Das Ziel meiner Wanderung war Schuberts Geburtshaus, IX., Rußborferstraße 54. In Sturm und Wind stand ich lange vor dem Häuschen, in welchem der Erfinder zahlloser weltberühmter Melodien zur Welt gekommen, und alle Tragik seines Lebens schien mir durch seine Unsterblichkeit überwunden. Ja,

vidović infolge der Haltung des kroatischen Blockes einen vollen Mißerfolg erlitten. In der demokratischen Partei bestehen drei Richtungen: die Linke, Anhänger Davidović, die Rechte, Gefolgsleute des Ministers Pribičević, und das Zentrum, das die Mehrheit der Mitglieder zählt. Dieses letztere wartete angeblich auf die Ankunft des kroatischen Blockes, um sich dann für die Politik Davidović zu erklären und die Lösung der Kabinettskrise in die Hand zu nehmen. Das Zögern der Kroaten zwang das Zentrum, passiv zu bleiben, und es dürfte eine Resolution gefaßt werden, die einen vollen Sieg des Ministers Pribičević und die Fortdauer der bisherigen Regierungskoalition bedeutet. Die vorgeschlagene Resolution soll nämlich lauten: 1. der demokratische Klub widerlegt sich in seiner Gänze jeder Revision der Verfassung; 2. er ist gegen jede Verhandlung mit irgendeiner politischen Partei (also vor allem mit den Kroaten), welche die Verfassungsrevision verlangen sollte. Damit wären die unmittelbaren Ursachen des Regierungsrücktrittes behoben und der König wird mit der Zusammensetzung des neuen Kabinetts wahrscheinlich wieder Nikola Pašić betrauen. In Beograder politischen Kreisen glaubt man, daß von den bisherigen Ministern Timotijević, Pribičević, Žerjav und Krstelj im Kabinette verbleiben werden. Die neue Regierung wird eine erhebliche Stärkung des bisherigen Regimes darstellen. Das Parlament wurde bis zur Zusammensetzung der neuen Regierung vertagt.

Großer Parteitag der Deutschen in Hatzfeld.

Wie die deutschen Blätter der Voivodina melden, findet Samstag, den 16. Dezember, und Sonntag, den 17. Dezember, in Hatzfeld im Banat eine große allgemein zugängliche Tagung der Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung des Parteitages; 2. Feststellung und Begründung des erweiterten Parteiprogrammes; 3. Wahl der Parteileitung und der Vorstandsmitglieder und 4. Allfällige Anträge.

Ausland.

Wieder neue Forderungen an Deutschland.

Seit einigen Tagen ist die deutsche Reichsregierung im Besitze einer neuen Note der Pariser Botschafterkonferenz. Sie enthält fünf Punkte, deren Erfüllung in strengstem Tone gefordert wird: 1. Umstellung der Fabriken, die gegenwärtig nach Ansicht der Botschafterkonferenz Kriegsmaterial herstellen. 2. Auslieferung des vorhandenen Kriegsmaterials. 3. Auslieferung der Maschinen zur Herstellung von Kriegsmaterial. 4. Einblick in die Archive des Reichsmarineamtes und des Kriegsministeriums. 5. Reorganisation der Schutzpolizei.

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das höchste doch,
Ist der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der große Name noch!

Der denkbar schönste und interessanteste Ausklang der Wiener Tage war das zweite Kammermusikonzert des Schubertfestes am Montag, dem 20. November, im mittleren Konzerthausaal. Mitwirkung: das Maireder Bogbaum-Quartett, weiters acht Bläser Solisten und ein Kontrabaß, sämtliche von der Staatsoper. Das Quartett spielte den G-Moll-Satz des unvollendeten Quartettes von Schubert ganz erstklassig. Unwillkürlich dachte ich an unsere Zirkeln und mußte mir freudig eingestehen, daß auch sie in Wien ruhmvoll bestehen würden. Und der Gedanke, daß die Zirkas gerade in meiner Heimat weilen, machte mir den Abschied von Wien wesentlich leichter. Was soll ich noch übers Orchester sagen? Es ist an sich eine der herrlichsten Eingebungen Schuberts, wenn es dazu noch so vorgetragen wird, ist anbetendes Schweigen der Rest. Ein Volk, welches der Welt einen solchen Künstler und ein solches Werk gegeben, verdient zu leben, weil seine Kultur ein unerseßliches Heiligtum der ganzen Menschheit ist.

In der Dämmerung des nächsten Morgens fuhren wir über den tiefeingeschnittenen Semmering wieder heimwärts. War der Abschied auch schwer, so füllten wir uns doch beide neu belebt, innerlich befreit, zu allem Guten frisch aufgelegt. Und aus diesem Glücksgefühl leimte der Entschluß, von nun an jedes Jahr wenigstens einmal im Gesundbrunnen dieser bezaubernden Stadt unterzutauchen, um wieder Mensch zu werden. Ja, — nur du allein...

Deutschland hat überhaupt noch nichts bezahlt.

Die Grazer Tagespost kommt in ihrer Folge vom 6. Dezember u. a. auf die Abschätzung der deutschen Leistungen an Frankreich durch die Franzosen zu sprechen und meint: Von Zeit zu Zeit rechnet die Deutsche Allgemeine Zeitung nach, wieviel bisher an die Feinde abgeliefert worden sei; ihr jüngster Nachweis vom 26. November hat die Summe von 38 Milliarden Goldmark genannt. Nun begibt sich Herr Poincaré nach London, um in der Vorkonferenz darzulegen, daß Deutschland überhaupt noch nichts bezahlt habe. Denn Frankreich hat nach wie vor die 132 Milliarden, die es für den Wiederaufbau bereits ausgegeben haben will, als Guthaben an Deutschland in seinem Budget stehen, und da davon nichts bezahlt worden sei, darf nach seiner Auslegung die Frist für die Befüllung der Rheinlande überhaupt noch nicht als begonnen angesehen werden, weshalb denn auch der Anlaß gegeben ist, die Befüllung in eine Beschlagnahme zu verwandeln. Von deutscher Seite wird festgestellt, daß ohne Unterlaß nicht nur Züge um Züge mit der Kohle und dem Koks aus Westfalen über den Rhein rollen, sondern es haben auch bereits die Lieferungen aus dem Stinnes-Lubersack-Abkommen begonnen und zwischen den endlosen Kohlenzügen rollen ebenso endlos die Züge mit Holz und Ziegeln und Zement nach Frankreich hinüber. Poincaré aber will in London eine Steigerung der Kohlenfron um 28 Prozent und der Holzlieferungen um 20 Prozent fordern, also Lieferungen noch erhöhen, die Deutschland allein schon zugrunde richten müssen. Es ist unmöglich, die Zurechtbarkeit dieser Lage auch nur einigermaßen zu ermesen. Manchmal braust die Entrüstung des unglücklichen Volkes auf und äußert sich in Schmähungen von Entente Kontrolloffizieren, wie in Ingolstadt und einige Wochen früher in Passau. Nun soll jede dieser kleinen Städte eine Milliarde Mark Buße zahlen!

Der Aufstand in Bulgarien.

Vor einigen Tagen soll der bulgarische General Protoperoff mit einigen 15.000 wohl ausgerüsteten mazedonischen Freiwilligen die Stadt Tschustendil in Bulgarien eingenommen und in den offenen Kampf mit der Bauernregierung eingetreten sein. Stambouljaki erließ einen Aufruf an die Bauern, sich zu bewaffnen, dem diese in Massen nachkamen. Es wurden zwei Bauernabteilungen gebildet. Die eine besetzte die Stadt Sofia, wo Plünderungen von Geschäften, deren Eigentümer der bürgerlichen Opposition angehören, vorkamen, die zweite marschierte unter Führung des Kriegsministers Tomoff gegen die aufständischen Mazedonier. Diese haben die Stadt Tschustendil geräumt und gehen gegen die serbische Grenze zurück. In Beograd haben die Nachrichten über die bulgarische Aufstandsbewegung Besorgnisse hervorgerufen. Man glaubt es mit einem Trick zu tun zu haben, um soviel als möglich gutbewaffnete Banden auf unser Gebiet zu bringen, für die die bulgarische Regierung nicht verantwortlich gemacht werden könne. Ob die Verurteilung der bulgarischen Minister, deren Hinrichtung bevorstehen soll, mit diesen Ereignissen in Verbindung zu bringen ist, steht nicht fest.

Verbannung und Degradierung des Prinzen Andreas von Griechenland.

Prinz Andreas von Griechenland, Onkel des Königs Georg und Gemahl einer Prinzessin von England, wurde vor einigen Tagen von dem außerordentlichen Kriegsgerichte in Athen in Anbetracht seiner Unerfahrenheit im Kommando größerer Heeresseinheiten „bloß“ zu ewiger Verbannung aus Griechenland und zum Verluste seiner Generalcharge verurteilt, weil er als Führer eines Korps den Befehl des Höchstkommmandierenden, den Feind unter Einsatz aller Kräfte anzugreifen, nicht ausführte. Prinz Andreas, für den sich die Mächte und der Papst eingesetzt hatten, hat Griechenland auf einem englischen Kriegsschiffe verlassen.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Gemeinderate. Nach Eröffnung der Gemeinderatsitzung am 4. Dezember durch den Bürgermeister Dr. Prošovic und nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls wird zur Tagesordnung übergegangen, welche die Berichte der einzelnen Sektionen umfaßt. — Dem Melurje der Kaffeekausbesitzerin Helena Krusć, der sich gegen die durch das Stadtmagat auferlegte Strafe von 500 Dinar wegen Nichteinhebung der Kopfsteuer richtete, wird stattgegeben und auf Grund der nachträglichen Er-

hebung des Tatbestandes der Strafbefehl des Stadtkamtes aufgehoben. — In den Heimatsverband aufgenommen werden: der Handelsvertreter Hugo Rüpfel, die Bedienerin Anna Lubelj, Richard Kraupner, Maria und Anna Ranczucki. Die Anerkennung des Heimatsrechtes wird dem Beamten der Kroatischen Sparkassa Josef Pollandt zugesichert. — Hinsichtlich des einmaligen Anschaffungsbeitrages für die städtischen Angestellten wird beschlossen, diese Angelegenheit im Einvernehmen mit dem Finanzausschuß zu verhandeln und auf der nächsten Sitzung einen entsprechenden Antrag einzubringen. — Der Rechnungsvoranschlag für das Jahr 1923 ist fertiggestellt und es wird zu seiner Verhandlung eine besondere Sitzung des Gemeinderates im Laufe von 14 Tagen einberufen werden. — Die städtische Gasfabrik weist im Jahre 1921 ein Defizit von 387.840 Kronen aus, der ganze Fehlbetrag beträgt 813.844 Kronen. Die neue Betriebsanlage der Gasfabrik funktioniert gut. Die Neuregulierung kostete die Gemeinde ungefähr 1.300.000 K. Die Rechnungslegung wird genehmigt. Dem Ausschusse für die städtischen Unternehmungen wird der Auftrag erteilt, das in der Gasfabrik befindliche Material zu inventarisieren und Vorschläge zu machen, was als nicht notwendig verkauft werden kann. Dem Vereine Kolo jugoslovanski fester werden 1000 K als Beitrag zu seiner Aktion der Besenkung armer Kinder am Nikolaabend bewilligt. — Die Gebühren für die Ausfuhr von Fäkalien von Seite der Stadtgemeinde werden von 40 auf 50 K pro Wagen erhöht. — Es müssen noch einige dringende Adaptationen in den der Staatspolizei zugewiesenen Räumen im Stadthause durchgeführt werden. — Dem Gaaler Elektrizitätswerke wird die Bewilligung erteilt, den elektrischen Strom über den städtischen Besitz hinweg zu leiten, wogegen die Gesellschaft einen entsprechenden Pacht zu zahlen und den Revers auszustellen hat, daß sie die Leitung auf eigene Kosten übersehen wird, falls die Stadtgemeinde den Boden zur Erweiterung des städtischen Parks oder zu Bauzwecken benötigen sollte. — Schließlich werden einige Personalangelegenheiten des städtischen Schlachthaus geregelt. — Um 9 Uhr abends hebt der Bürgermeister, die Sitzung auf.

Acht Millionen Defizit. Einer Meldung des Ljubljanaer Jutro zufolge beträgt der Fehlbetrag im Rechnungsvoranschlag der Stadtgemeinde Celje für das Jahr 1923 8.000.000 Kronen.

Die Lage im Mariborer Gemeinde-rate ist Nachrichten des Ljubljanaer Jutro zufolge nun doch kritisch geworden. Die Klerikalen seien in ihrem Organ „Siroza“ in die Opposition übergegangen und mit den Deutschen in Verhandlungen eingetreten. Mit den Deutschen zusammen würden sie im neuen Gemeinderate eine feste Majorität bilden, Dr. Leskovic würde Bürgermeister, Dr. Drosel Vizebürgermeister werden. Der Jutro meint am Schlusse seiner unter dem Eindruck der Niederlage in Ljubljana gedrückten Betrachtungen: „Unter der Mariborer Öffentlichkeit waltet nur eine Meinung, nämlich, daß sich die echten Mariborer Jugoslawen gegen eine allfällige deutsch-klerikale Front zusammenschließen müssen und das wird auch ganz bestimmt geschehen. Alle Mariborer verbindet das Bewußtsein, daß Maribor in verlässlichen nationalen Händen bleiben muß.“ Wie sind nicht in der Lage, die Behauptungen des Jutro auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, nichtsdestoweniger sollen zwei Fragen hier erlaubt sein: 1. Befand sich Maribor bisher in Händen, die in den Augen der Demokraten national verlässlich sind? Unseres Wissens hat die Marburger Gemeinderatsregierung eine Koalition der Sozialisten und der Klerikalen in Händen. 2. Wird die öffentliche Meinung in Maribor, auf die sich der Jutro stützen will, im Ernstfalle und vor den Urnen nicht am Ende doch von einer Minderheit der Bürger repräsentiert werden? Die Wahlen in Ljubljana lassen dies stark vermuten, denn dort ist die Gemeindevertretung den „national verlässlichen“ Händen mit Glanz entglitten.

Klage der Marburger Gemeinde-sparkasse gegen den früheren Sparhause-ausschuß wegen der Kriegsanleihen. Wie bereits der Ljubljanaer Jutro vor einigen Tagen angekündigt, hat die Marburger Gemeinde-sparkasse den früheren deutschen Ausschuss bezw. die Erben der verstorbenen Mitglieder tatsächlich auf Zahlung von rund 15 Millionen Kronen samt Zinsen wegen Zeichnung der Kriegsanleihe beim Kreisgerichte Maribor mit Klage belangt. Begründet wird die Klage damit, daß nicht die Direktion, sondern angeblich der Sparkassenausschuß für die Kriegsanleihezeichnung zuständig gewesen sei. Weil der Ausschuss sich um

die Zeichnung nicht gekümmert, bezw. die Zeichnung nicht verhindert habe, wäre er für den Schaden, der daraus entstand, haftbar. Auch seien die Direktionsmitglieder von der Tagesordnung der einzelnen Sitzungen angeblich nicht verständigt worden. Wie wir erfahren, wird diese Klagebegründung durch die Sitzungen und durch die nachzuweisenden Tatsachen vollkommen widerlegt. Uebrigens hat vor etwa einer Woche der Regierungskommissär der Sparkasse, Bezirkshauptmann Dr. Lajncic, im Tabor und in der Marburger Zeitung offiziell verlautbaren lassen, daß bis Ende des Jahres 1921 aus dem Reingewinne der Sparkasse in ordnungsmäßiger Weise bereits 8.793.000 Kronen Kriegsanleihe abgeschrieben wurden und daß der von dem früheren Ausschusse übernommene Sparkassenschatz nur mit 207.000 Kronen in der Bilanz stehe, tatsächlich jedoch 12 Millionen Wert habe und daß Papiere der Tschechoslowakischen Republik im Nennwerte von rund einer Million vorhanden seien, die mindestens den vierfachen Kurswert haben, daß also die Gemeindeparkasse in Maribor nicht nur sicher, sondern so sicher sei, wie nicht bald ein anderes Geldinstitut. Veranlaßt wurde diese Notiz durch die Tatsache, daß der Serent und unumschränkte Herr in der Gemeindeparkasse, Herr Dr. Jrgolic, seine Stellung dazu benützte, um sich vom Kreditverein der Sparkasse Darlehen von mehreren Millionen Kronen auszahlen zu lassen, dann in Zahlungsschwierigkeiten kam, sodaß sich ein Gläubigeranschluß bilden mußte, der die Realisierung seiner Aktiven vornimmt. Jedenfalls berührt unter diesen Verhältnissen die nun eingebrachte Klage äußerst merkwürdig. Nach Ansicht der Kläger müßten auch die Richter und deren Aufsichtsorgane, sowie alle slowenischen Geldinstitute für die Kriegsanleihezeichnung haftbar gemacht werden.

Evangelische Gemeinde. Am zweiten Adventsonntag, dem 10. Dezember, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaale (Pfarrhaus) statt. Anschließend Jugendgottesdienst.

Evangelischer Familienabend in Ptuf. Die evangelische Filialgemeinde und der evangelische Kirchenbauverein in Ptuf veranstalten anläßlich des 60 jährigen Bestandes der Gemeinde am Sonntag, dem 10. Dezember l. M., um 8 Uhr abends in Reich's Gasthof „Zum weißen Kreuz“ einen Familienabend. Unter anderem wird Herr Pfarrer Baron aus Maribor über die Geschichte des Protestantismus in Pettau sprechen. Der Eintritt ist für die Glaubensgenossen und die von ihnen eingeführten Gäste frei.

Sitzkonzert am 13. Dezember. Vor seiner Abreise nach Amerika verabschiedet sich das Blaskuartett am 13. Dezember im kleinen Saale des Hotels Union. Das Programm umfaßt Brahms: C-Moll-Quartett, D-Moll: Lyrisches Quartett und — auf allgemeinen Wunsch — Smetana: Aus meinem Leben, dieses großartige Stück, welches unsere Filas mit einem unerhört dämonischen unvergeßlichen Ausdruck wiedergeben. Die Konzerte dieser jungen, ebenso genialen als lebenswichtigen Künstler sind weitaus das Beste, was wir seit langem hier gehört haben. Auch in Zukunft wird uns nur selten der glückliche Zufall eines derartigen hervorragenden musikalischen Genusses beschieden sein. Zeigen wir den Künstlern, daß wir echte Kunst zu schätzen wissen und besuchen wir das Konzert am 13. d. M. in Masse! Der Kartenvorverkauf findet bei Frau Kovac, Tabaktrafik, Bahnhofsgasse, statt. — Das Quartett ist bereits in Celje eingetroffen, um sich vor der großen Ausreise noch einmal den hiesigen Freunden und Schützern ganz widmen zu können.

Kranzspende. An Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Josefine Köschler hat die Familie Junger 200 K für die Stadtkasse gespendet.

Zum Parteitage der Deutschen in Hahfeld wird uns des näheren mitgeteilt: die Samstag, den 16. Dezember, in Hahfeld eintreffenden Gäste werden auf beiden Bahstationen empfangen und in die Quartiere geleitet; um 4 Uhr nachmittags treten die Obmänner der Ortsverbände im großen Saale des Hotels „Reif“ zu einer Beratung zusammen, um 8 Uhr abends findet ebenda ein Bekanntschaftsabend statt. Sonntag, den 17. Dezember, um 9 Uhr vormittags wird in der römisch-katholischen Pfarrkirche ein Festgottesdienst zelebriert, daran schließt sich eine Zusammenkunft im Banerheim und der Abmarsch in den großen Saal des Gemeindefaales, in dem um 10 Uhr der Parteitag eröffnet wird. Um 12 Uhr findet im großen Saale des Hotels „Reif“ das Festessen statt, abends sind verschiedene Vergnügungen vorgesehen. Der Orts-

verband Hahfeld der Partei der Deutschen hat für eine würdige Aufnahme der Gäste einen Empfangs-, Arrangierungs-, Bankett- und Quartierungsausschuß eingesetzt, so daß für das Gelingen des großen Tages in jeder Hinsicht aufs Beste vorgesorgt ist.

Für eine Galerie der schönen Künste in Ljubljana hat die Erste Kroatische Sparkassa in Zagreb den Betrag von einer halben Million Kronen gespendet.

Die Auszahlung der Lebensversicherungspolizzen bei Wiener Versicherungsanstalten. Die Sicherung der bei Wiener Anstalten versicherten Kapitalien hat seit dem Umsturz der Versicherten in unserem Staate mit Rücksicht auf den niedrigen Kursstand der österreichischen Krone schwere Sorgen bereitet. Viele tausende Versicherte sahen ihre langjährige Ersparnisse gefährdet; die seit dem Jahre 1919 fällig gewordenen Versicherungskapitalien blieben bisher zum größten Teile unbezahlt, da bei den einschlägigen zwischenstaatlichen Verhandlungen bisher keine positiven Ergebnisse zugunsten der Versicherten erzielt werden konnten. In diesem Zustande ist nunmehr eine erfreuliche Wendung eingetreten, die von den zahlreichen Versicherten in unserem Staate gewiß freudig begrüßt werden wird. Wie uns die Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ mitteilt, hat sie die vollen Prämienreserven zugunsten ihrer Versicherten im ÖS-Staate ohne Inanspruchnahme irgendeiner Staatshilfe in den gesetzlich vorgeschriebenen Werten in jugoslawischen Kronen hinterlegt; das gleiche hat der „Phönix“ auch zugunsten der Versicherten in unserem Staate getan, welche Polizzen der Versicherungsgesellschaften: Allgemeiner Beamtenverein, Allianz, Atlas, Giselverein, Janus, Universale, Wiener städtische Versicherungsanstalt in Wien und Erste Militärdienst-Versicherungsanstalt in Budapest besitzen. Insgesamt betragen die diesbezüglichen Prämienreserven circa 20.000.000 Jugokronen. Dagegen wurde das Sequester über das Vermögen der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ aufgehoben und ihren Filialen in unserem Staate der Abschluß neuer Versicherungen gestattet. Alle Versicherten der obenangeführten Gesellschaften, deren Polizzen bereits fällig geworden sind, werden demnach aufgefordert, sich zwecks Auszahlung der vollen Versicherungskapitalien in Jugokronen an die Filiale der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ in Ljubljana, Cankarjevo nabrežje 1, oder an deren provisorische Geschäftsstelle in Zagreb, Frankopanska ulica 2, zu wenden; alle übrigen Versicherten dieser Gesellschaften mögen sich an die gleichen Geschäftsstellen wenden, damit ihre Polizzen als in unserem Staate in Jugokronen auszahlbar bezeichnet werden.

Tragen Sie der vielen Vorteile wegen

PALMA

Kautschuk Absätze und Sohlen



Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Celje.

Einladung

zu der am Mittwoch, dem 13. Dezember 1922, abends 1/8 Uhr im Hotel Union stattfindenden

ausserordentl. Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Satzungsänderung bezw. -Ergänzung.
2. Allfälliges.

Sollte die erste Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet eine halbe Stunde später am gleichen Orte eine zweite Versammlung mit derselben Tagesordnung statt, die bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist. (§ 15 der Satzungen.)

Der Ausschuss.

43) (Nachdruck verboten.)
Das Grandhotel Babylon.
Roman von Arnold Bennett.

Durch das kleine, bescheidene Gäßchen kam er mitten in das tosende Gewühl am „Strand“. Er sprang auf einen Omnibus, doch da die Insassen des Gefährtes den Herrn, der da im Gesellschaftsanzuge ohne Ueberzieher unter ihnen stand, verblüfft ansahen, sprang er wieder ab. Er ging in einen Zigarrenladen, kaufte eine Pennyzigarre und steckte sie sich auf der Gasse an. Er war kaum einige Schritte gegangen, als ein Herr, der aus der entgegengesetzten Richtung kam, ihn aufhielt und ihn ruhig mit den Worten ansprach: „Guten Abend, Mr. Racksole.“ Zuerst erkannte der Millionär den Herrn im Reisemantel gar nicht, der eine kleine Handtasche trug, dann aber huschte ein fremdiges Lächeln über seine Züge.

„Ah, Mr. Babylon, unter allen Menschen auf Gottes weiter Welt sind Sie der Mann, dem ich am sehnlichsten zu begegnen wünsche.“

„Sie schmeicheln mir!“ sagte der kleine angli-

fizierte Schweizer.
„Nein, das tu ich nicht. Das ist ebensowenig meine Gewohnheit wie die Ihrige. Ich schute mich danach, wieder einmal nach Herzenslust mit Ihnen plaudern zu können, und da sind Sie wirklich. Wo kommen Sie her?“

„Von Lausanne.“ antwortete Felix Babylon.
„Ich hatte meine Pflichten dort erfüllt, hatte Heimweh, Sehnsucht nach London — na, und da bin ich.“ — Er deutete lachend auf seine Handtasche: „Eine Zahnbürste, ein Rasiermesser, zwei Pantoffel.“ — Ich fragte mich eben, wo ich wohnen sollte. Es ist wirklich zum Lachen, ich, Felix Babylon bin in London untertauchlos.“

„Ich würde Ihnen empfehlen, im Grand-Hotel Babylon abzustiegen,“ sagte Racksole ebenfalls lachend. „Es ist ein gutes Hotel, und ich kenne den Besitzer persönlich.“

„Ist es nicht sehr teuer?“
„Für Sie, Sir, wird der Preis, alles eingeschlossen, eine halbe Krone pro Woche sein. Willigen Sie ein?“

„Ich willige ein,“ sagte Babylon und fügte hinzu: „Sie sind sehr gütig, Mr. Racksole.“ — Sie gingen gemeinsam dem Hotel zu, ohne viel zu reden, doch gegenseitig sehr erfreut, beisammen zu sein.

„Viele Gäste?“ fragte Babylon.

„Sehr befriedigend,“ antwortete Racksole und sprach, so gut er konnte, im Tone eines berufsmäßigen Hotellers. „Ich glaube, ich kann sagen, wenn es jetzt überhaupt in unserem Fach noch ein

Geschäft gibt, so mache ich es. Heute Abend sind alle Leute auf der Terrasse im Säulengang — es ist eine greuliche Hitze — der Cisternsum ist geradezu erschreckend.“

„Gestatten Sie mir, Ihnen eine andere Zigarre anzubieten,“ sagte Babylon.

„Aber ich bin mit der meinigen noch gar nicht fertig.“

„Gerade deswegen möchte ich Ihnen eine andere anbieten. Ein Kraut, wie Sie es da rauchen, lieber Freund, sollte innerhalb des Babylon-Hotels nie geraucht werden, nicht einmal vom Besitzer des Babylon-Hotels, und schon gar nicht, wenn alle Gäste im Säulengang versammelt sind.“

Theodor Racksole zündete lachend die Rotzild-Havanna an, die Babylon ihm reichte, und Arm in Arm betraten sie das Hotel. Kaum hatten sie jedoch die ersten Stufen überschritten, als Felix Babylon schon von allen Seiten begrüßt wurde. Es schien, als habe er sich unter seinen ehemaligen Gästen großer Beliebtheit erfreut.

Endlich gelangten sie in das Privatzimmer, wo Babylon ein gebratenes Huhn aufgetragen wurde. Racksole half ihm, eine Flasche Heidsieck Monopol zu leeren.

„Dieses Huhn ist fast vollkommen geröstet,“ sagte Babylon endlich. „Es wach dem Haus Ehre. Aber sagen Sie mir, lieber Racksole, warum um Himmels willen haben Sie sich mit Rocco gestritten?“

„Sie haben also davon gehört?“

„Gehört? Teurer Freund, es stand in allen Zeitungen des Kontinents zu lesen. Manche Zeitungen sagten sogar voraus, das Babylon-Hotel werde im Laufe eines halben Jahres zusperren müssen, nachdem es Rocco verloren habe. Ich war natürlich überzeugt, daß Sie Rocco nicht ohne triftigen Grund entlassen haben und für entsprechenden Ersatz vorgesorgt hätten.“

„Ich muß gestehen, ich hatte vorher an keine derartigen Vorkehrungen gedacht,“ sagte Racksole etwas beschämt. „Glücklicherweise haben wir aber in unserem zweiten Sub-Chef ein Genie entdeckt, dem nur Rocco selbst über ist. Aber das war, wie gesagt, nur ein glücklicher Zufall.“

„Es war sicherlich sehr unvorsichtig von Ihnen, sich in einer so ernsten Sache auf den Zufall zu verlassen,“ meinte Babylon.

„Ich habe mich nicht auf den Zufall verlassen, ich habe mich auf nichts verlassen, nur auf Rocco, und Rocco hat mich hintergangen.“

„Aber warum haben Sie mit ihm gestritten?“

„Ich habe nicht mit ihm gestritten. Ich fand ihn, wie er eines Nachts einen Leichnam im Schlafzimmer der Staatsgemächer einbalsamierte.“

„Waaaas!?!“ — Babylon starrte den Millionär mit aufgerissenem Munde an. Racksole füllte Babylons Glas aufs neue und erzählte ihm nun die ganze Geschichte mit allen nur ihm bekannten Einzelheiten. Es war ein langer, umständlicher Bericht, der fast eine Stunde in Anspruch nahm. Während dieser Zeit sprach der kleine Felix Babylon kein Wort; seine Augen starrten unausgesetzt durch die Rauchwolken der Zigarren. Als die Uhr am Kamin Sims die Mitternacht verkündete, wollte Racksole läuten, um Whisky und Soda zu bestellen, doch Babylon hielt ihn auf.

„Sie sagten mir, Sampson Levi hatte heute eine Unterredung mit Prinz Eugen. Was war der Erfolg?“

„Ich weiß es noch nicht, werde es aber sicherlich morgen erfahren. Ich fürchte sehr, Levi wird sich geweigert haben, Prinz Eugen die Million zu verschaffen, denn ich glaube, er hat bereits anderweitig über das Geld verfügt.“

„Hm!“ — Babylon schwieg eine Weile und sagte dann plötzlich: „Das Spionagesystem durch das Badezimmer der Staatsgemächer überrascht mich nicht im geringsten.“

„Wie so nicht?“

(Fortsetzung folgt.)



OSRAM
NITRA

Das sonnenklare weiße Licht

Weinfässer

jeder Größe, verkauft solange der Vorrat reicht, die Firma J. Augustin, Ljubljana, Sp. Šiška, Sv. Jerneja cesta 231.

Schwäche? Schlechter Schlaf?

Nervosität? Arbeitsunlust? Stellen sich allerlei Schmerzen leicht ein? Ein guter Freund in solchen schlimmen Tagen ist das echte Feller's Elsalfluid! Leistet bei Waschungen und Umschlägen gute Dienste, ebenso als Kosmetikum für den Mund, den Kopf, die Haut! Stärker, ausgiebiger und wirksamer als Franzbranntwein! Samt Packung und Postporto 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche 24 Din; 26 Doppelflaschen oder 12 Spezialflaschen 208 Din und 50%. Zuschlag versendet: Apotheker Eugen V. Feller in Stubica donja, Elsalplatz Nr. 335, Kroatien.

Behördl. konzess.
Haus- u. Realitäten-Verkehrs-Bureau
Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22 vermittelt Verkäufe sowie Ankäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.

! Für den Monat Dezember 20% Nachlass !

Die schönsten Weihnachtsspende sind Černes

Oelbilder

Aufnahmen jeden Tag, auch an Sonntagen. Gut geheiztes Atelier.

Dieselbst wird ein Reisender für SHS mit grosser Provision aufgenommen, welcher die Befähigung besitzt, in besseren Häusern zu verkehren für Kunstmalerei nach dem Bilde und Restaurieren alter Bilder. Eventuell als Nebenverdienst.

A. Černe, Kunstmaler und Photograph, Celje, Ljubljanska cesta Nr. 10.



Schweine und Rindvieh werden am besten gemästet, wenn dem täglichen Futter das Nährpulver

Redin

des Apothekers Piccoli in Ljubljana beigegeben wird. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Lungenschwindsucht.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungenkranke ausser Dienstage und Freitage täglich in Sv. Jurij ob j. z. bei Celje. Leset seine 3 Bücher über Lungenschwindsucht.

Leeres Zimmer

möglichst separierter Eingang, in der Stadt für stabilen Herrn mit eigenen Möbeln gesucht. Anzugeben in der Verwaltung des Blattes. 28461

Photographischer Apparat

(Kodak-Film 9/12) mit Metallstativ und Feldstecher (auch Theaterglas) preiswert zu verkaufen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 28462

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfiingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Das beste und praktischste Weihnachts- und Neujahrsgeschenk ist eine

Amerikanische Singer-Nähmaschinen

erhältlich in unserem eigenen neuen Verkaufslökele in

Maribor, Šolska ulica 2.

Vertreter für Celje

Josip Rojc, Mechaniker

Prešernova ulica 16.

Singer-Nadela

Singer-Oel

Singer-Zwirn

Singer-Ersatzbestandteile usw.

Singer-Nähmaschinen für Familien wie auch für alle gewerbliche Zwecke.

Verkauf gegen monatliche Raten (24 Monate)

Eigene Mechanikerwerkstätte für die Reparatur aller Systeme von Nähmaschinen.

Vertretung in allen grösseren Städten.

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. a. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavni trg 15
verzinstSpareinlagen
mit 5 %

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher Kündigung höhere Verzinsung
Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Kontoristin

mit 7 jähriger Praxis, in allen Kanzleiarbeiten bewandert, der slovenischen, kroatischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle in Celje. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter „Kontoristin 28458“.

Ein besseres deutsches Mädchen, welches auch etwas slavisch versteht, wird als

Stubenmädchen

aufgenommen. Anträge erbeten an die Adresse: Dr. Sima Racić, Sombor, Kr. Petra 22, SHS.

Schreibmaschinen

fabriksneue und gebrauchte

**Farbbänder
Kohlenpapier
Durchschlagpapier
Reparaturen**

Ant. Rud. Legat, Maribor
Slovenska ulica 7
Telephon 100

Wein

Offerierte Vrsacer Gebirgsweine garantiert naturreine Produzentenweine rein gezogen, je nach Qualität: 1921er Weiss 10 % 1000 K, 1921er 9 % 900 K, 1922er Neuweine 8 bis 9 % je nach Qualität 600 bis 650 K, 1922er Neuweine rot 9 bis 10 % je nach Qualität 700 bis 800 K per Hektoliter. Fässer zum Transport stehen leihweise zur Verfügung. Carl Thier, Weinkommissionär, Vrsac, Banat, Wilsongasse 4, Telephon 146.

E. BERNA, Celje, Kralj Petrova cesta 10

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- und
Kinderschuh



Niederlage von

BERSON

Gummiabsatz

und
Sohle

erhalten Ihr Schuhwerk
dauerhaft
und
elegant



welche billiger sind als Lederdoppler.

Nr.	33-36	36-38	39-40	41-42	43-46	47-48
K	28.—	36.—	40.—	52.—	60.—	72.—

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in grosser Auswahl
in

**Gold- u. Silberwaren
Chinasilber
Uhren**

zu den solidesten Preisen

R. Almoslechner, Celje

Gospoka ulica 14

Reparaturen rasch und billig
in eigener Werkstätte.

Klavierstimmer

G. F. Jurásek kommt wieder nach Celje und ersucht alle Klavierbesitzer, die ihre Instrumente noch vor den Weihnachtsfeiertagen gestimmt zu haben wünschen, ihre genauen Adressen wie immer der Buch- und Musikalienhandlung Goričar & Leskovšek, Filiale Glavni trg, zu übergeben.

Hohe Belohnung

bekommt, wer mir in der Stadt zwei möblierte oder unmöblierte Zimmer mit Küche überlässt oder besorgt. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 28450

M. Fröhlich, Kürschnerei u. Kappen-Erzeugung

Kralj Petrova cesta Nr. 11.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w. Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft.

Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.

Geschäftshaus

in der Umgebung von Maribor, an der Bahn, sehr günstig gelegener Posten, grosse Magazine, Stallungen etc., preiswert zu verkaufen. Nur schriftliche Angebote unter „Prima Posten 28459“ an die Verwaltung des Blattes.

Realitätentausch

zwei Prachthäuser (Wien und Graz) werden gegen einen Gutsbesitz in Jugoslawien zu tauschen gesucht. Näheres durch Johann Laa, Graz, Strauchergasse 15.

Schönes

Gitterbett

mit Drahteinsatz und Matratze zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28453

Danksagung.

Ausserstande, jedem einzeln danken zu können für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Beileidsbezeugungen, welche uns anlässlich des allzufrühen Ablebens unserer herzensguten lieben Gattin, bzw. Mutter, Schwester und Tante, der Frau

Josefine Koschier

zu teil wurden, sowie für die schönen Kranzspenden, für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, gestatten wir uns auf diesem Wege jedem und allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten herzlichen Dank auszusprechen.

Celje, im Dezember 1922.

Familie Franz Koschier.

Patria Casino

Liqueur superfine

Marke Levert & Schudel, Holland

Liqueur Benedicti

„Patria“-Cognac Medicinal

en gros und en detail zu haben bei

GUSTAV STIGER, CELJE

Grande Liqueur surfine,
Crème de Cacao,
Sherry Brandy, Orangette,
Anisette, Mokka.

Crème de Cacao Chouao à la Vanille

Curacao triple sec, Half om Half.

für extract praep. libae.

Vieux old, reines

Weindestillat

en gros und en detail zu haben bei